



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stavenhagen, K.: Stärke und Macht des Deutschtums in den baltischen
Provinzen : (Schluß)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

uns heute zur Verfügung stehen, kann die Kost abwechslungsreich gestaltet werden, aber man muß sich gegenwärtig halten, daß dies nicht nur angenehm, sondern notwendig ist. Bei der Geschmacksrichtung der Frauen und Kinder wird durch die reichlichere Verwendung süßer Speisen auch einem Mangel an Geschmacksreizen in der Nahrung leicht vorgebeugt werden können. Bei der Mehrzahl der Männer wird das immerhin schwieriger sein. Es wird daher nicht als eine unberechtigte Bevorzugung angesehen werden können, wenn jedenfalls da, wo der Mann der hauptsächlich oder ausschließlich erwerbende Teil der Familie ist, ihm das etwa verfügbare Fleisch und Fett in erster Linie zugewandt wird.

Betrachtet man die Aufgabe der Ernährung unseres Volkes unter den Bedingungen des heutigen Krieges vom Standpunkte der modernen Ernährungslehre, so zeigt sich an keiner Stelle begründeter Anlaß zur Sorge. Wir können auch auf diesem Gebiete durchhalten, wenn wir mit der Planmäßigkeit vorgehen, die sich auf wissenschaftliche Grundlagen stützt. Und da wir durchhalten können, so wollen und werden wir durchhalten.



Stärke und Macht des Deutschtums in den baltischen Provinzen

Von Dr. K. Stavenhagen

(Schluß)

Museen und wissenschaftliche Vereine.

Wie in der Kunst wird auf wissenschaftlichem Gebiete fast alles von Deutschen geleistet. Wir geben eine Übersicht über die bestehenden „gelehrten“ Vereine in den drei Provinzen:

- | | |
|--|----|
| 1. Vereine für Geflügel-, Bienen-, Fisch-, Hundezucht, Samenbau, landwirtschaftliche wissenschaftliche Vereine | 15 |
| 2. Ärzte- und Pharmazeuten-Vereine | 13 |
| 3. Technische Vereine | 5 |
| 4. Naturforscher-Vereine | 2 |
| 5. Historische Vereine | 12 |

Von den unter 1) genannten Vereinen, die vor allem praktischen Zielen dienen und Versuchstationen, Laboratorien, Brutstätten, Zuchtanstalten unterhalten, sind 1—2 Bienenzuchtvereine lettisch, alle übrigen deutsch, einige mit lettischen Mitgliedern.

Die an zweiter Stelle genannten sind nicht rein wissenschaftliche Vereinigungen, sondern gleichzeitig Berufsvertretungen. Unter ihnen sind ein lettischer und ein russischer Ärzteverein. Alle übrigen elf sind rein deutsch oder fast rein deutsch.

Die unter 3) genannten sind rein deutsch oder gemischt.

Rein wissenschaftlichen Zwecken dienen nur die unter 4) und 5) genannten. Von den beiden Naturforschervereinen steht der zu Dorpat im Zusammenhange mit der Universität und ist seinem nationalen Charakter nach als gemischt zu bezeichnen. Der andere bedeutendere zu Riga ist rein deutsch. Beide unterhalten je ein Museum. Der rigische Naturforscherverein gibt das „Korrespondenzblatt des Naturforschervereins“ heraus. Er erhält bei Kiellond auf Ösel eine biologische Beobachtungsstation und verwaltet die Baita-Inseln (bei Ösel) und die Moriginsel im Usmaitenschen See (in Kurland) als Naturschönstätten. Über das von der baltischen Naturforschung im weitesten Sinne (physikalische Geographie, Geologie, Klimatologie, Flora und Fauna) geleistete unterrichtet die Baltische Landeskunde, herausgegeben von R. R. Kupffer (mit Atlas) 1911.

Die unter 5) genannten Vereine beschäftigen sich mit der sprachlichen, folkloristischen, historischen und archäologischen Erforschung des Landes. Von ihnen ist einer russisch, doch existiert er nur dem Namen nach. Ein zweiter, die lettisch-literarische Gesellschaft, wurde 1882 von Deutschen zwecks Hebung und Erforschung des lettischen Volkes gegründet. Sie hat deutsche und lettische Mitglieder. Eine dritte steht im Zusammenhange mit der Universität Dorpat und ist deshalb gemischt. Auch sie läßt wenig von sich hören.

Von wirklicher Bedeutung sind die übrigbleibenden neun rein deutschen, in denen die wissenschaftliche Erforschung des Landes konzentriert ist. Die beiden bedeutendsten sind: die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga und die Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau. Sie unterhalten sieben Museen. Von ihrer Tätigkeit geben Rechenhaft:

1. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde (Riga)
2. Sitzungsberichte der Gelehrten estnischen Gesellschaft (Dorpat)
3. Jahresberichte der Felliner literarischen Gesellschaft
4. Sitzungsberichte der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Pernau
5. Sitzungsbericht der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst (Mitau)
6. Jahrbuch für Genealogie, Sphragistik und Heraldik (herausgegeben von der hierfür begründeten Sektion der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst).

Monumentale Leistungen sind das von der rigischen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde mit Unterstützung der baltischen Ritterschaften und Städte herausgegebene livländische*) „Urkundenbuch“ (bisher 13 Großquartbände mit durchschnittlich 700 Seiten), begonnen von Bunge, fortgesetzt von Hildebrand, Th. Schwarz, Bulmerincq, L. Arbusow senior und junior, ferner die „Akten und Rezesse der livländischen Ständetage“ (drei Bände), begonnen

*) Livland im alten Sinne umfaßte alle drei Provinzen.

von D. Stavenhagen, fortgesetzt und zu Ende geführt von L. Arbusow senior. Vielleicht einzig in seiner Art ist das Werk von L. Arbusow, „Livlands Geistlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jahrhundert.“ Hier sind sämtliche Nachrichten über alle Träger geistlicher Bildung höhern Grades (Herkunft, Abstammung, Stellung, Tätigkeit) über 5277 Personen zusammengestellt worden. Über die Fülle des auf archäologischem, historischem, sprachlichem, ethnographischem Gebiete Geleisteten gibt der Bericht von A. Feuerstein, „Die livländische Geschichtsliteratur“ 1906 mit den Nachträgen von W. Wulfius 1909 ff. Aufschluß. Hervorgehoben sei noch, daß die wissenschaftliche Erschließung und Aufarbeitung der lettischen Sprache das Werk eines Vallen ist, des verstorbenen Doblenschen Pastors Dr. h. c. A. Vielsenstein. Seine von einem J. Grimm bewunderte „Lettische Grammatik“ ist noch heute für die Erforschung der lettischen Sprache grundlegend. Sein zweites Hauptwerk sind die 1892 von der Petersburger Akademie herausgegebenen „Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache“. Von lettischer Seite ist wie für die wissenschaftliche Forschung überhaupt, so auch für die des eigenen Volkes nichts geleistet worden mit Ausnahme der Volksliedersammlung von Baron. Ebenso ist die Aufarbeitung des Estnischen ein Werk der Deutschen Ahrens und Wiedemann. Die baltischen deutschen Provinzialismen sind in dem mehrbändigen Werke von W. v. Gutzeit „Wörterbuch der deutschen Sprache Livlands“, das einen Nachtrag des Grimmschen Wörterbuches darstellt, gesammelt (Riga 1859 ff., der letzte Teil existiert nur im Manuskript).

Der wissenschaftlichen Organisation dienen ferner die alle zwei Jahre zusammentretenden baltischen Historikertage (vergleiche deren „Arbeiten“), ferner wissenschaftliche Ausstellungen z. B. die Heraldische Ausstellung zu Mitau 1903 (vergleiche den Katalog mit 2317 Nummern). Es sind dies natürlich alles rein deutsche Unternehmungen.

Die Archive, z. B. die von den Ritterschaften unterhaltenen Landesarchive zu Mitau und Reval, das Ritterschaftsarchiv zu Riga, die städtischen Archive von Reval und Riga sind wissenschaftlich geichtet und Zentren der Forschung. An ihrer Spitze stehen spezial-wissenschaftlich ausgebildete Direktoren und deren Assistenten. Die Archive sind sämtlich in deutschen Händen. Über ihre Organisation unterrichten die Referate in den „Arbeiten des ersten baltischen Historikertages“ 1908.

Wissenschaftliche Forschungsinstitute und, ebenso wie die Archive, mit bedeutenden Bibliotheken versehen sind zum Teil auch die Museen, allerdings nur die von Deutschen verwalteten. Von den 22 Museen sind 6 staatlich (davon vier an der Universität Dorpat), die sich natürlich in russischer Verwaltung befinden, eins städtisch, das Kunstmuseum zu Riga, das von Deutschen verwaltet wird, 15 sind Privatinstitute. Von diesen Privatinstituten sind 12 in deutschem Besitz, zwei in lettischem und eins in estnischem. Die lettischen und das estnische sind kleine ethnographische Sammlungen, die im Baltikum den meisten unbekannt sein dürften. Unter den deutschen verdient das rigische sogenannte „Dom-museum“ hervorgehoben zu werden.

Auf die Menge, Qualität und die Organisation wissenschaftlicher Arbeit, die im Baltikum ohne jede staatliche Beihilfe geleistet ist, pflegt der Balte nicht mit Unrecht stolz zu sein. Anhangsweise sei hier noch einer größeren praktisch-juristischen Arbeit gedacht: der Kodifizierung des Baltischen Provinzialrechts. 1845 erschienen endlich, nachdem 1741 bereits der erste Entwurf von der livländischen Ritterschaft der Staatsregierung vorgestellt, aber infolge des Übelwollens der Bürokratie nicht bestätigt worden war, die beiden ersten die Behördenverfassung und das Ständerecht enthaltenden Bände, 1864 der das Privatrecht umfassende III. Band. Der vierte und fünfte Teil, den Zivil- und Kriminalprozeß enthaltend, sind wiederum nicht bestätigt worden.

Bibliotheken.

Es ist in Deutschland wenig bekannt, daß Riga unter den Städten verhältnismäßig zu den besten Abnehmerinnen des deutschen Buchhandels gehört*). Die Bibliotheken des reichsdeutschen Durchschnittspastors, -juristen, -mediziners oder -oberlehrers halten den Vergleich mit dem, was man im Baltikum bei den gleichen Berufsvertretern vorfindet, nicht entfernt aus. Sehr große Bibliotheken findet man auf vielen Gütern. Neben Belletristik ist neuere Geschichte besonders stark vertreten: Treitschkes Deutsche Geschichte und Sybels Gründung des Deutschen Reiches z. B. wird man im Baltikum in den meisten gebildeten Häusern finden. Kleine Bismarckbüchereien findet man in sehr vielen Familien (ebenso Bilder oder Büsten von Bismarck, Moltke, Kaiser Wilhelm den Ersten und Zweiten). Deutsche Offiziere mögen sich nicht wenig gewundert haben, in A., einem kleinen Städtchen Kurlands, im Hause eines „russischen“ Wehrpflichtsbeamten einquartiert, dort auf ein ganzes Regal Bismarckliteratur zu stoßen. Reich mit deutschen Zeitungen und Zeitschriften versehen sind viele Klubs und sogenannte „Gewerbevereine“. Der Klub in Mitau gibt z. B. für Abonnements jährlich über 1000 Rubel aus. Fast in jeder Stadt gibt es in den Familien kursorferende Zeitschriftenmappen mit 10 bis 15 Zeitschriften, wie der Rodenbergschen „Deutschen Rundschau“, den „Preussischen Jahrbüchern“, den „Grenzböten“, der „Neuen Rundschau“, „Zeitschrift für bildende Kunst“, „Bellhagen und Klasing“, „Jugend“, „Simplizissimus“, den Seemannschen Bilderpublikationen. Zu den meistgelesenen Zeitschriften gehört der „Kunstwart“: Bilder und Möbel in den Häusern zeugen davon, daß man ihm Gehör schenkt.

Wir geben im Folgenden eine Übersicht über die im Lande existierenden wissenschaftlichen Bibliotheken, soweit sie dem Staat, Städten, Ritterschaften oder Vereinen gehören. Von Schulbibliotheken sind drei, die des ritterschaftlichen Gymnasiums zu Goldingen, des Kronsgymnasiums zu Mitau (etwa 45 000 Bände) und des Nikolai gymnasiums zu Riga mitgezählt worden. Wissenschaft-

*) Die neun zum deutschen Verlegerverein gehörenden Buchhandlungen Rigas standen mit insgesamt 3512 Verlegern in Verbindung („hatten 3512 Konti“). In einer Stadt von der gleichen Einwohnerzahl, Breslau, hatten die Buchhändler nur 7877 „Konti“, in dem doppelt so großen Hamburg nur dreimal soviel, nämlich 10884 „Konti“.

lichen und Berufszwecken dienen nach den Adreßbüchern 27. Von diesen gehören drei dem Staate, die Universitätsbibliothek zu Dorpat und zwei der genannten Schulbibliotheken. Sie stehen jetzt natürlich in russischer Verwaltung. Sie stammen aus der Zeit vor der Russifizierung und ihr Grundstock ist demgemäß deutsch. Vier weitere gehören Städten mit deutschen Stadtverwaltungen, drei den deutschen Ritterschaften. Zu den städtischen gehört die etwa 96000 Bände enthaltende rigische Stadtbibliothek. Eine weitere ist die des unter deutscher Verwaltung stehenden Polytechnikums (50000 Bände). Von den übrigen 23 sind 22 in deutschem Besitze, eine in estnischem, die des Nationalmuseums zu Dorpat. Jrgend einen wissenschaftlichen Wert wird ihr niemand beimesen wollen, ebensowenig wie der Inkerbibliothek des lettischen Bienenzuchtvereins in Schloß, die wir oben nicht einmal mitgezählt haben. Schon diese Übersicht über die Bibliotheken zeigt, daß alles wissenschaftliche Leben deutsch ist.

Eine Statistik aller Bibliotheken, die Unterhaltungs- und Bildungszwecken dienen, läßt sich nicht geben. Deutsche Bibliotheken dieser Art, die im Besitze von Vereinen sind, gibt es, abgesehen von den drei in deutscher Verwaltung stehenden und größtenteils aus deutschen Büchern bestehenden Volksbibliotheken Rigas, etwa 41. 28 von diesen 41 gehören den deutschen Vereinen. Nicht mitgezählt sind dabei die Wanderbibliotheken der deutschen Vereine, deren Kur-land allein 16 besitzt, ferner ca. 10 Bibliotheken des Frauenbundes, die Bibliotheken der deutschen Studentenkorporationen Dorpats und Rigas, die oft recht reichen Bibliotheken in den ritterschaftlichen und deutschen Vereinschulen. Endlich haben die meisten Städte noch deutsche Leihbibliotheken.

Zeitungen und Zeitschriften.

Es erscheinen in den Ostseeprovinzen fünf mehrsprachige Zeitungen, deren fremdsprachiger, meist russischer Text, eine Übersetzung des unter deutscher Redaktion erscheinenden deutschen Blattes ist. Die wichtigste dieser Zeitungen ist das siebenmal wöchentlich erscheinende Rigaeer Börsenblatt. An deutschen Blättern erschienen im Baltikum 1913 folgende:

- 8 werktäglich erscheinende politische Zeitungen,
- 10 ein- bis zweimal wöchentlich erscheinende politische Zeitungen,
- 6 ein- bis zweimal monatlich erscheinende Berufszeitungen,
- 8 gelegentlich bis zweimal monatlich erscheinende Sportzeitschriften,
- 3 einmal wöchentlich bis einmal monatlich erscheinende kirchlich-theologische Zeitschriften,
- 18 einmal wöchentlich bis einmal monatlich erscheinende Zeitschriften religiösen, erbaulichen und sozialen Inhalts,
- 1 Monatschrift von der Art von „Westermanns Monatsheften“, jetzt vereinigt mit der seit 1858 erscheinenden „Baltischen Monatschrift“ (von der Art der Rodenbergischen „Deutschen Rundschau“),
- 2 wissenschaftliche Zeitschriften: eine pädagogische und eine naturwissenschaftliche.

Eigentlich wäre noch die einmal monatlich erscheinende „Kunstbeilage“ des Rigaer Tageblatts als besondere Zeitschrift zu zählen. Diesen 46 deutschen Blättern stehen etwa 49 lettische, 22 russische (darunter die drei Gouvernements-anzeiger), 14 estnische und zwei litauische gegenüber. Unter den lettischen sind ein paar von deutschen Pastoren herausgegebene kirchlich-erbauliche Blätter. Einen Vergleich im geistigen Niveau halten die undeutschen mit den deutschen Zeitschriften nicht aus. Da den rund 200 000 Deutschen 2 Millionen Letten und Esten gegenüberstehen, würde man erwarten, daß es etwa zehnmal soviel undeutsche wie deutsche Zeitschriften gibt. Statt dessen ist das Verhältnis der estnisch-lettischen zu den deutschen Zeitschriften nur wie etwa 4 : 3.

Stände und Berufe.

Die deutsche Bevölkerung der Ostseeprovinzen gliedert sich in drei Stände: Adel, Literaten und „Bürger“ (im engern Sinne). Der Adel ist korporativ zusammengeschlossen zu den „Ritterschaften“ im engern Sinne. Ursprünglich hatte nämlich nur der Adel auf den Landtagen Sitz und Stimme. Als die bürgerlichen Gutsbesitzer das Stimmrecht erhielten, blieben eine Anzahl von Landtagsverhandlungsgegenständen dem immatrikulierten Adel d. h. den Gliedern der in die Matrikel der Provinz eingetragenen Familien deutschen Adels vorbehalten, z. B. das Recht, Personen in die Matrikel aufzunehmen oder aus ihnen auszuschließen. Diese Adelskorporation ist nicht ein Verein von einer Reihe adliger Personen, sondern noch ein Stand im eigentlichen Sinne dieses Wortes mit allen Merkmalen eines solchen: Gemeinsamkeit von Traditionen, Anschauungen, gesellschaftlichen Ansprüchen, des Ehrbegriffs, Solidaritätsgefühl, Standesdisziplin — was man von der Klasse von Personen, die in Deutschland jetzt offiziell dem Adel angehören, nicht aussagen kann. Diese ideellen Momente darf man nicht gering anschlagen; sie schweißen den Stand erst zur Einheit zusammen, die ihn im Nationalitätenkampfe eine Macht werden läßt.

Seinem Berufe nach ist ein großer Teil des Adels Gutsbesitzer. Sonst trifft man viel Bankbeamte, Rechtsanwälte, Ärzte und besonders in Livland Gelehrte und Schriftsteller unter den Edelleuten.

Der Adel ist keine Kaste mit ägyptischer Abgeschlossenheit. Mannigfache Beziehungen laufen zum zweiten Stande, den „Literaten“, hinüber. Gesellschaftliche Beziehungen, die von dem Dorpater Korps herstammenden gemeinsamen Traditionen, der gleiche Ehrbegriff, auf Grund dessen Edelmann und Literat sich Satisfaktion geben, berufliche und vielfach Familienbeziehungen vereinigen die beiden Stände zu einer führenden Gesellschaft, die im Nationalitätenkampfe das meiste geleistet hat. Im übrigen ist vom Literatenstand schon die Rede gewesen.

Eine dritte Gruppe ist das Bürgertum. Sie ist nicht in dem Sinne wie die beiden anderen Gruppen zu einem Stande zusammengeschweißt. Immerhin fehlt es auch ihr nicht an Organisierung. Die Vereinheitlichung ist hier auf

beruflicher Grundlage erfolgt: es sind hier die Kaufleute einerseits, die Handwerker andererseits, die sich zu „Gilden“, die bei den Handwerkern wieder in berufliche „Unter“ zerfallen, zusammengeschlossen haben. Organisation und Bezeichnungen, die übrigens in den verschiedenen Städten verschieden sind, sind noch die im Mittelalter üblichen. Die alten „Schragen“ (Statuten) und Bräuche sind noch in Kraft. Die beiden Gilden zusammen bilden die „Bürgerschaft“. Auf sie war wie überall auch in Deutschland die Stadtverfassung aufgebaut. Bei der Einführung der Gewerbefreiheit und der russischen Stadtordnung verlor die Bürgerschaft natürlich ihre Bedeutung. Man wird aber gut tun, ihren Einfluß auch heute nicht zu unterschätzen. Ein wichtiges Recht hat sie sich bewahrt: sie wählt in den Städten noch heute den Pastor der deutschen Gemeinde. Die Gilden sind zum Teil mächtige Institutionen mit großen Mitteln, Sparcassen*, Unterstützungsfonds, Stiften, Stipendien. Die „große“ (Kaufmanns-) Gilde in Riga gibt z. B. jährlich 60 000 Rubel zur Unterstützung des deutschen Theaters in Riga aus. (Winter 1913—14 waren es 63 091 Rubel).

Daß diese drei Stände sich nicht abgeschlossen gegenüberstehen, ist schon bemerkt worden. Eine Reihe von Interessen, vor allem die nationalen, vereinigt sie in gemeinsamer Arbeit in Wohlfahrts-, Kunst- und Sportvereinen, vor allem im Deutschen Verein. Auch in geselligen Vereinen trifft man zusammen: fast jede kurische Stadt hat einen solchen „Handwerker“ oder „Gewerbeverein“ (in Livland meist „Muße“ genannt). Der Name ist für die Entstehung bezeichnend. Diese Vereine unterhalten Klubräume, eine Bibliothek, ein Billard, ein Zeitschriftenzimmer, und gewöhnlich einen Saal mit Bühne, wo alle geselligen Feste und Theatervorstellungen des Ortes stattzufinden pflegen. Diese Vereinslokale ersetzen dem Balten die Restauration oder das Café, die in den meisten Städten überhaupt fehlen. Mitglieder dieser Vereine sind Personen aller drei Stände, während Edelleute und Literaten die sogenannten „Klubs“ für sich unterhalten.

Wir geben nun im Folgenden einige Daten darüber, wie die verschiedenen Nationalitäten in den drei wichtigsten Berufen vertreten sind: es ist selbstverständlich, daß diese Zahlen, wenn sie auch nach Möglichkeit gewissenhaft aufgestellt sind, nicht absolut zuverlässig sind.

Pastore:

In Kurland 1910	74 Deutsche	= 82,23 Prozent
	16 Letten	= 17,77 Prozent

Der geringe Prozentsatz der Letten ist um so bemerkenswerter, als das Gros der Protestanten in Kurland Letten sind, nämlich etwa 500 000 gegenüber etwa 50 000 deutschen Protestanten.

* Der Umsatz der Sparkasse der „kleinen“ Gilde, d. h. der Handwerker Gilde („St. Johannis Gilde“) in Riga betrug 1913 7780 962 Rubel.

In Riga 1913	32 Deutsche	= 88,9 Prozent
	8 Letten	= 8,33 Prozent
	1 Jude	= 2,77 Prozent

Ärzte:

(exklusive Zahnärzte, Militärärzte und Veterinäre).

In Kurland 1913 etwa:	86 Deutsche	= 48,81 Prozent
	36 Letten	= 20,22 Prozent
	37 Juden	= 20,78 Prozent
	9 Russen	= 5,05 Prozent
	7 Polen u. Litauer	= 3,92 Prozent
	3 Unbestimmt	= 1,68 Prozent

178 Ärzte.

In Riga 1913 etwa:	175 Deutsche	= 50,43 Prozent
	43 Letten	= 12,89 Prozent
	66 Juden	= 19,02 Prozent
	47 Russen	= 13,54 Prozent
	11 Polen u. Litauer	= 3,17 Prozent
	5 Unbestimmt	= 1,44 Prozent

347 Ärzte.

Bereidigte Rechtsanwälte:

In Kurland 1910 etwa:	26 Deutsche	= 60,44 Prozent
	9 Letten	= 20,93 Prozent
	3 Juden	= 6,97 Prozent
	2 Russen	= 4,65 Prozent
	3 Polen u. Litauer	= 6,97 Prozent

43 Rechtsanwälte

In Riga 1913 etwa:	60 Deutsche	= 59,04 Prozent
	22 Letten	= 21,78 Prozent
	2 Juden	= 1,98 Prozent
	7 Russen	= 6,93 Prozent
	8 Polen	= 7,92 Prozent

101 Rechtsanwälte.

Die Zahlen für die Ärzte sind dem letzten Ärztekalender für die Ostseeprovinzen, der übrigens in deutscher Sprache erscheint, die Pastore und Rechtsanwälte von Kurland dem Richterschen Adreßbuch für Kurland (1910), die übrigen dem „Baltischen Jahrbuch“ von 1914, einem Kalender, entnommen, wo die Vertreter der Berufe namentlich aufgezählt sind. Bemerkenswert ist der geringe Prozentsatz von Russen, ferner daß der Prozentsatz der Letten in den aufgeführten Berufen nie 22 Prozent übersteigt, während sie in Kurland über 75 Prozent und in Riga über 41 Prozent der Bevölkerung bilden. Die Deutschen dagegen, die in Kurland $7\frac{1}{2}$ Prozent und in Riga 25 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sind in obigen Berufen mit 48 Prozent bis fast 90 Prozent vertreten. Es muß hervorgehoben werden, daß die deutschen Zahlen eigentlich noch günstiger sind. Die Juden sind nämlich ihrer Bildung und politischen Gesinnung nach meist zu den Deutschen zu zählen. Rechnet man sie mit, so würden 60 bis 70 Prozent aller vereidigten Rechtsanwälte und Ärzte Deutsche

sein. Endlich muß wieder hervorgehoben werden, daß die Undeutschen einen unorganisierten, sich häufig untereinander grimmig befehdenden Haufen bilden, während die Deutschen eine durch die mannigfachen Bande in sich geschlossene Masse darstellen, ferner daß sie durch den Zusammenhang mit dem deutschen Mutterlande und vielfach durch die dort genossene Ausbildung den Berufsvertretern der andern Nationalitäten durch ihre Arbeitsleistungen überlegen sind. Die deutsche Bildung hat ebenso wie der deutsche Besitz seine herrschende Stellung behauptet.

Für Livlands kleine Städte und Gtland bin ich nicht in der Lage, ein einigermaßen brauchbares Material beizubringen. Es sei bemerkt, daß die Verhältnisse dort ähnlich sind, wenn man auch bei einer Zählung einen etwas größeren Prozentsatz Betten in Livland erhalten würde.

Kirche und Wohltätigkeitsanstalten.

Neben der Ritter- und Landschaft und dem deutschen Verein ist die dritte Hauptstütze des baltischen Deutschtums die protestantische Kirche gewesen. Hierbei ist wieder das ideelle Moment zu betonen: das protestantische Bekenntnis ist ein Band, das den einzelnen an deutscher Kultur und deutschen Kultureinflüssen festhält. Man hat im Innern Rußlands die Erfahrung gemacht, daß Deutsche, die zur griechisch-katholischen Kirche übertraten, ihrem Volkstum sofort verloren gingen. Wie es keine griechisch-katholische deutsche Kirchengemeinschaft gibt, so gibt es keine protestantisch russische. Deutsche und protestantische Kultur einerseits und russische und griechisch-katholische Unkultur andererseits decken sich. Auch der Letzte gilt daher im Innern Rußlands als Deutscher, weil er Protestant ist.

Diese protestantische Kirche ist nun, wie am Anfange dieses Aufsatzes gesagt wurde, tatsächlich die herrschende. Lutheraner gab es 1897 1908701 = 79,99 Prozent, Protestanten anderen Bekenntnisses (größten Teils Reformierte) 9790 = 0,41 Prozent der Bevölkerung, griechisch-katholische Christen 250542 = 10,50 Prozent. Von diesen sind die meisten durch Landversprechungen in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts verlockte Konvertiten. Sie sitzen hauptsächlich in bestimmten Gegenden Livlands, wo es 187740 griechisch-katholische Christen gab. Daß jährlich hunderte in den Schoß der protestantischen Kirche zurückkehren, ist schon bemerkt worden.

Die protestantische Kirche ist eine von Deutschen beherrschte Institution. In allen drei Konsistorien sind die weltlichen und geistlichen Beisitzer ausschließlich Deutsche, auf den Synoden der drei Provinzen herrscht die deutsche Majorität, wenn es in Livland auch mehr lettische Pastoren als in Kurland (siehe oben) gibt. Die Verhandlungs- und Geschäftssprache ist das Deutsche. Nur die Kirchenbücher müssen seit 1890 in russischer Sprache geführt werden. Daß diese Kirche mit dem deutschen Geistesleben in Fühlung geblieben ist, beweist der in zahllosen Broschüren, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln und auf den Synoden geführte Apostolikumstreit, der 1913/14 das ganze Baltikum tief erregte.

Mit der Kirche beherrscht das Deutschtum die zahlreichen von der Kirche ins Leben gerufenen Wohlfahrts- und Wohltätigkeitsinstitutionen. Wie die drei in den letzten zwei Jahrzehnten neugebauten lettischen Kirchen in Riga, Mitau und Goldingen fast ausschließlich deutscher Opferwilligkeit ihr Entstehen verdanken, werden die Diakonissenhäuser, Krankenhäuser, Taubstumm- und Blödenanstalten beinahe vollständig von deutschem Gelde unterhalten, obgleich sie zum allergrößten Teil der undeutschen Bevölkerung zugute kommen. Als Beispiel seien hier nur die Diakonissen-, die Taubstumm- und die Blödenanstalt in Mitau erwähnt, eine Schöpfung von Pastor L. Katterfeld, die einen ganzen Stadtteil einnimmt. Ebenso ist die ganze Armenpflege, die auch wiederum hauptsächlich zum Besten der Undeutschen wirkt, in deutschen Händen.

Nicht anders steht es mit den von der Kirche unabhängigen Wohlfahrtsinstitutionen. Die Städte können hier, da die Regierung bei der Schaffung neuer Einnahmequellen nach Möglichkeit Schwierigkeiten schafft und das Budget beschränkt, nur wenig leisten. In großem Stile hat auf dem Gebiete der Wohlfahrt nur die Stadt Riga gearbeitet, wo Deutsche an der Spitze stehen. Einiges leisten, namentlich in der Form der Unterstützungen, die Ritterschaften. Z. B. unterhält die Kurländische Ritter- und Landschaft die Irrenanstalt Güntershof in Mitau. Die Hauptarbeit ist auf private Opferwilligkeit angewiesen, da der Staat natürlich nichts tut. Der aus Deutschen (und Juden) bestehende Leproverein in Kurland unterhält z. B. drei Leprosorien. Ich weiß nicht, ob es in Deutschland eine Provinz gibt, wo es soviel Stiftungen mit so ansehnlichen Kapitalien gibt, wie im Baltikum. Die Zahl dieser Stiftungen, von denen Waisenhäuser, Heime, Asyle, Kleinkinderhorte, Witwen- und Altfräuleinstifte, Armen- und Siechenhäuser erhalten werden oder die diesen zugute kommen, ist Legion. Die Stadt Pernau in Livland mit zirka 20000 Einwohnern besitzt nach dem Adressbuch 18 solcher Stiftungen. In Riga sind es oft recht große Kapitalien, z. B. beträgt das „Fischersche Legat“ 127875 Rubel, das „Kapital John und Karoline Armstead“*) 142000 Rubel. Aus dem Kapital der James Armsteadschen Stiftung ist 1899 ein Kinderhospital errichtet worden, in dem 1913 in 79240 Pflagetagen 3382 Kinder verpflegt und dessen Ambulanz von 3536 Personen in Anspruch genommen wurde. Die Unterhaltungskosten betrugen 1913 über 182000 Rubel. Das Kinderhospital besitzt selbst wieder ein Kapital von 25509 Rubeln, gestiftet von Dr. J. C. Schwarz, dessen Zinsen für Freibetten verwendet werden. Ein geringer Teil der in Riga bestehenden Stiftungen wird von einem Verein „der literarisch-praktischen Bürgerverbindung“ verwaltet; 1913 hatten diese Kapitalien die Summe von 583918 Rubeln erreicht. Sieht man von einigen von russischen Kaufleuten gestifteten Kapitalien ab, so sind der bei weitem überwiegende Teil deutsche Kapitalien. Von Letten und Esten ist hierin so gut wie nichts geleistet worden.

*) Die Armsteads sind eine deutsche aus England stammende Familie.

Feuerwehr.

Einer Institution, die im Baltikum, insbesondere in den kleinen Städten, eine größere Rolle spielt, als in Deutschland sei hier noch gedacht: der in jeder Stadt existierenden freiwilligen Feuerwehr. In ihr arbeiten alle Nationalitäten zusammen. An der Spitze stehen meist Deutsche, auch in Städten, deren Verwaltung sonst wie zum Beispiel in Wolmar dem Deutschtum verloren gegangen ist. Die Geschäfts- und Kommandosprache war offiziell (bis zum Kriegsbeginn) und meist auch tatsächlich die deutsche. Die „Feuerwehrnachrichten“, das Organ des Baltischen Bezirkes des Kaiserlich russischen Feuerwehrverbandes, erschienen bis zum 10. September dieses Jahres, wo sie mit den letzten noch übrig gebliebenen deutschen Zeitungen verboten wurden, in deutscher Sprache (12 Nummern jährlich). Eine sehr alte Eigentümlichkeit der baltischen Feuerwehr, die im Zeitalter der Jugendwehren von Interesse sein dürfte, sind die Schülerfeuerwehren und Schülerkolonnen. Es ist unter den deutschen Schülern der höheren Lehranstalten Brauch, daß sie vom 17. Lebensjahre ab in der Feuerwehr dienen. Sie werden entweder in die „fliegenden Kolonnen“ eingereiht oder bedienen als selbständige Kolonnen eine Spritze. Während der Saison hat die Sommer-villenkolonie des rigischen Strandes (etwa 25 Kilometer lang, 70—80000 Einwohner) ihre eigene Knabenfeuerwehr, die bei den sehr häufigen Wald- und Häuserbränden die freiwillige Erwachsenenfeuerwehr vollständig aus dem Felde geschlagen hat und im ganzen Baltikum bekannt ist.

Zusammenfassung.

Mindestens die Hälfte alles Besitzes auf dem Lande und in den Städten und weit über die Hälfte des mobilen Kapitals und des Handels sind im Baltikum in deutschen Händen. Die herrschenden Stände bestehen aus Deutschen, die sich in zahlreichen Vereinen und Korporationen zusammengeschlossen haben. Ihnen stehen die Undeutschen als Chaos gegenüber. Das wissenschaftliche und Kunstleben, alles höhere geistige Leben wird fast nur von Deutschen gepflegt. Es ist ihnen gelungen, den Zusammenhang mit dem Mutterland zu wahren und dabei eine besondere Art Deutschtum herauszubilden. Nimmt man hinzu, daß der Letzte und Erste ein bis auf die Sprache bereits völlig germanisierter Bauer ist, der zum großen Teil deutsch versteht und vor allem sich seiner höheren Art dem Russen gegenüber bewußt ist, so dürfte man dem Urteil der Kenner, das Baltikum könne in zwei Generationen germanisiert werden, Recht geben.

Es ist von den Balten gesagt worden, sie seien „Herrennaturen“. Soll darunter „Funkerhaftigkeit“ verstanden werden, so ist das eine Torheit, die die Befreiung der Bauern und deren jetzige wirtschaftliche Lage, die von der Regierung zurückgewiesenen Pläne der Heranziehung der Bauern zum obersten Selbstverwaltungsorgan widerlegen. Soll darunter aber verstanden werden, daß mindestens unter den Führern der Balten, denen man die Gefolgschaft nicht versagt hat, das Bewußtsein lebendig gewesen ist, daß die Weltgeschichte den

Balten das Hüten von Kulturgütern anvertraut hat, die allerdings von ihnen für größer als der Kulturbesitz der ihnen gegenüberstehenden Undeutschen gehalten werden, und daß infolgedessen sich in ihnen das Bewußtsein, von höherer Art als die Undeutschen zu sein, ausgebildet hat, so mag das richtig sein. Es ist dann etwas, was sie vor vielen Deutschen Petersburgs und Moskaus auszeichnet.

Ihre Schicksalsstunde hat jetzt geschlagen. Das Großrussentum hat unzweideutig zu verstehen gegeben, daß es mit deutscher Kultur und deutschem Besitz in der Baltenmark ein Ende machen und die Ostsee in ein russisches Binnenmeer verwandeln will. Wird Livland nicht erobert, rücken die deutschen Heere, die den Polen die Freiheit gebracht haben, aus Kurland ab, so werden die „Vaterlandslosen“, die die Balten ja immer gewesen sind, ihr Schicksal weitertragen und von der Scholle, wo sie jahrhundertlang den Kampf um deutsche Art allein und ohne Hilfe führend einer lichtereren Zukunft entgegenhofften, ohne Ausnahme weichen müssen. Am Ende des „deutschen“ Krieges zieht dann in Deutschlands älteste Kolonie der Moskowiter ein.



Herbstabend in Flandern

Schwer, wie blut'ge Tränen, rieselt
 Von den Zweigen braunes Laub.
 Aus vereisten Wolken nieselt
 Müder, frost'ger Regentaub.
 Und der Wind im feuchten Ried
 Summt ein traurig' Sterbelied.

Wehmut hat die Welt beschlichen
 Und die Erde tiefes Leid.
 Ihre Farben sind verblichen,
 Fahl und düster ist ihr Kleid.
 Und ein mattes Seufzen geht
 Durch die Felder, sturmzerweht.